

ÜBERSICHT

AUSSENPOLITIK

Bundesrepublik Deutschland

(1) Hsinhua berichtet über Streiks und Bundeswehr

Streiks im Inneren (Streik der 7000 Kfz-Arbeiter bei Audi-NSU) (NCNA, 9.4.1975) und antisowjetische Strategie nach außen (Verstärkung der Bundeswehr am 1. April um 3 Armeebrigaden von 33 auf 36 Brigaden, NCNA, 4.4.1975) sind die beiden Pole der Berichterstattung, nach denen sich NCNA auch im Berichtsmonat April orientiert. NCNA (ebd.) zitiert u.a. ein Interview des alliierten Oberbefehlshabers in Europa, Alexander Haig, das in der "Welt" abgedruckt war und in dem warnend darauf hingewiesen wurde, daß 'die Gefahr aus dem Osten sich erhöht' habe.

Der Warschauer Pakt habe seine Überlegenheit in konventionellen Streitkräften ausgeweitet. Gegenwärtig sehen sich 29 NATO-Divisionen einer Herausforderung von 92 Divisionen des Warschauer Paktes gegenübergestellt. So habe die NATO notwendigerweise Maßnahmen ergreifen müssen, um ihre Kampfkraft zu erhöhen. Die westdeutsche Bundeswehr habe in Richtung auf dieses Ziel die größtmöglichen Anstrengungen unternommen; gemeinsam mit den 300.000 in Westdeutschland stationierten amerikanischen Soldaten sei sie zum Hauptpfeiler der NATO geworden.

WESTEUROPA

(2) China warnt vor einem Angriff der Sowjetunion auf Westeuropa (Stampa-Interview)

Der Stellvertretende chinesische Außenminister Ho Ying und Politbüromitglied Yao Wen-yüan vertraten in einem Gespräch mit der italienischen Zeitung "La Stampa" die Meinung, daß die sowjetische Aggressionspolitik heute nicht mehr gegen China, sondern gegen Europa gerichtet sei. Ho Ying sagte: "China betrachtet sich heute nicht mehr als unmittelbar bedroht von einem sowjetischen Angriff. Dagegen sieht sich Europa der Gefahr eines Krieges ausgesetzt". China habe die Russen "entlarvt". "Wir haben ihnen die Perücke vom Kopf gerissen und damit gezeigt, daß sie darunter eine Glatze haben." Die Europäer müßten sich auf die Verteidigung vor der sowjetischen Drohung vorbereiten, denn diese Drohung nehme nicht ab, sondern zu. Europa sei das Zentrum der Rivalität zwischen der Sowjetunion und den USA. Wer Europa besitze, werde gewonnenes Spiel haben. Nach Ansicht Ho Yings muß ein Krieg nicht notwendigerweise ein Atomkrieg sein. "Wir glauben eher, daß es ein konventioneller Krieg sein wird, da beide Supermächte ihre traditionelle Rüstung verstärken." In der Bewaffnung habe sich die Waagschale zwischen den Amerikanern und den Sowjets zugunsten der letzteren geneigt. Yao Wen-yüan warnte: "Die nichtexistente Entspannung darf nicht zu einer Schwächung der Atlantischen Allianz führen. Moskau dränge darauf, die Europäische Sicherheitskonferenz bis Juli zum Abschluß zu bringen. Es wolle auf dieser Konferenz die "Finnlandisierung" Europas durchsetzen, um sich für die Auseinandersetzung mit den USA eine günstige Ausgangsposition zu sichern" (wiedergegeben in "Die Welt", 14.4.1975).

China droht m.a.W. nach Osten hin, macht aber nach Westen Ernst.

(3) Europäische Fragen bei chinesisch-belgischen Gesprächen

Am 20. April kam der belgische Regierungschef Leo Tindemans zu einem mehrtägigen Besuch in die VR China. Er wurde u.a. von Mao Tse-tung und Chou En-lai empfangen. Die Chinesen warnen Tindemans, sich in den Verteidigungsfragen nicht allzusehr auf die USA zu verlassen. Der nächste Krieg werde voraussichtlich zwischen den USA und der UdSSR in Europa ausgefochten. Der Vizepräsident des Chinesischen Staatsrats, Chi Teng-kuei, rief die Westeuropäer zur Stärkung ihrer Verteidigungsfront auf. "Die Machenschaften der Supermächte, die westeuropäischen Länder zu spalten und über Europa zu herrschen, werden von immer mehr Menschen durchschaut. Man kann nun sehen, daß der Kampf der Supermächte um die Hegemonie in der Welt, besonders in Europa, immer heftiger vor sich geht. Sie schwatzen von Entspannung, beschäftigen sich in der Tat aber auf verstärkte Weise mit Aufrüstung und Kriegsvorbereitung. Vor allem jene Supermacht, die von der Unabwendbarkeit der Entspannung redet, tut alles, um beim Wettrüsten den Gegner zu überwinden. Warum brauchen die Supermächte so viele Waffen, die weder als Nahrung noch als Kleidung dienen können? Wir sind der Ansicht, daß eine derart heftige Rivalität zwischen den Supermächten eines Tages zu einem Krieg führen wird. Das ist vom Willen der Menschen unabhängig. Dagegen müssen die Völker aller Länder, einschließlich der europäischen Völker, Vorbereitungen treffen. Mit Vorbereitungen ist es besser als ohne Vorbereitung. Die Supermächte sind jedoch äußerlich stark, innerlich aber schwach. Sie sind äußerst schwach und isoliert. Ihre verstärkte Rivalität um die Vorherrschaft in der Welt und in Europa wird letzten Endes zum Gegenteil führen" (Radio Peking, deutsch, 21.4.1975).

(4) Portugal und China erörtern die Zukunft von Macao

Portugal und China haben Gespräche über die Zukunft der portugiesischen Kolonie Macao geführt, doch gibt es gegenwärtig keine Pläne für eine Übergabe der Stadt an die VR China. Dies teilte das Ministerium für Überseegebiete am 1. April 1975 in Lissabon mit. Der Sprecher des Ministeriums wies die in den Vereinigten Staaten veröffentlichten Berichte zurück, Portugal habe Macao an China zurückgeben wollen, doch hätten die Chinesen die Annahme verweigert (Näheres zu dieser Problematik in C.a. 1974/6, S.342 ff.).

Solange die Behörden von Macao Wohlverhalten gegenüber der VR China, vor allem gegenüber den Behörden in Canton, zeigen, ist die Volksrepublik an der Erhaltung der portugiesischen Enklave interessiert, da sich aus ihr ja nicht nur wirtschaftliche Gewinne abschöpfen lassen, sondern da sie überdies als Kontaktstelle für Verbindungen zum Ausland dienen kann. China versucht ja bekanntlich, die Verbindungen mit dem Ausland auf einige wenige, leicht kontrollierbare Verbindungsstellen zu reduzieren. Zu diesen Stellen gehört in der Volksrepublik selbst eine Reihe von Städten, hauptsächlich Peking, Shanghai und Canton, und am Rande des Reiches die beiden "Kolonien" Hong Kong und Macao.

SOWJETUNION UND OSTEUROPA

(5) Hsinhua: Sowjetische Kollaboration mit der Lon-Nol-Clique

Der diplomatische Schwenk, den Moskau im letzten Augenblick zugunsten der FUNK-Regierung vollziehen mußte, gab Peking Anlaß, sich höhnisch über das "wahre Gesicht eines politischen Spielers" zu äußern. Als die Lon-Nol-Clique auf Betreiben der USA am 18. März 1970 einen konterrevolutionären Staatsstreich inszeniert und Sihanouk gestürzt habe, habe die sowjetrevisionistische Führungsclique nicht daran gedacht, den gerechten nationalen Befreiungskampf des kambodschanischen Volkes zu unterstützen. Vielmehr habe sie sich auf die Seite der von den US-Imperialisten geschützten Verräter-Clique Lon Nols gestellt. Sie habe sich geweigert, die von der Nationalen Einheitsfront Kambodschas (FUNK) geleitete Königliche Regierung der Nationalen Union von Kambodscha anzuerkennen und alles auf die konterrevolutionäre Lon-Nol-Clique gesetzt, indem sie dem Lon-Nol-Marionettenregime beharrlich Anerkennung gewährte. Die Sowjetrevisionisten hätten dem "Schwindelregime Lon Nols" auch Wirtschaftshilfe gewährt und für dessen Teilnahme an UNESCO-Tagungen gestimmt, ja sogar Waffentransportkonvois zu seinen Gunsten gesichert.

Als dann im Jahre 1973 die patriotische Bevölkerung von Kambodscha mit ihren Streitkräften aus der während der Trockenzeit durchgeführten Offensive siegreich hervorgegangen sei und die Lon-Nol-Clique sich diplomatisch in äußerster Isolation befunden habe, sei dem Kreml keine andere Wahl geblieben, als am 9. Oktober 1973 eine verbale 'Mitteilung' an Sihanouk über die 'Anerkennung' der Königlichen Regierung der FUNK zu senden.

Am 28. März 1975 sei erneut eine "Benachrichtigung" an Sihanouk ergangen, derzufolge die Sowjetregierung erklärt habe, daß sie "von nun an" die Regierung der FUNK anerkennen werde. Wie sei diese "von nun an"-Klausel zu erklären, wenn nicht dahingehend, daß die "Mitteilung" vom 9. Oktober 1973 nicht ernst gemeint war? (NCNA, 3.4.1975).

In der Tat war das Verhalten der Sowjetregierung gegenüber Sihanouk, vor allem bei dessen Sturz, recht zwielichtig gewesen. Wie Sihanouk u.a. in Gesprächen mit Jean Lacouture mitteilte, habe ihn Kossigyn während seines Besuches in Moskau erst über den Staatsstreich Lon Nols unterrichtet, als der Prinz bereits im Begriff gewesen sei, das Flugzeug zu besteigen (vgl. dazu C.a. 1973/April, S. 146). Der Entschluß Chinas, Sihanouk mit allen Kräften zu unterstützen, muß die Sowjetunion dann noch mehr in die Arme des Lon-Nol-Regimes getrieben haben.

"Vor fünf Jahren, als die landesverräterische Clique um Lon Nol ihren Staatsstreich entfesselte, rechneten die Kreml-Herren damit, daß die mehr als 180.000 km kambodschanischen Territoriums unter der Kontrolle der Clique sein würden..... Andererseits sabotierten sie mit allen Mitteln den gerechten Krieg, der von den patriotischen Streitkräften..... mit großartigem Heldenmut geführt wurde..... 1970, kurz nachdem das kambodschanische Volk seinen gerechten Krieg zur Rettung der Nation begonnen hatte, hatten die Sowjetrevisionisten nichts Eiligeres zu tun, als in der UNO die Einberufung einer "neuen Konferenz" zu verlangen, damit die "Spannung" in Kambodscha "abgebaut" wer-

de..... So mühten sie sich ab, den reaktionären Staatsstreich der Lon-Nol-Clique zu legalisieren und die Flammen des Volkswiderstandes zu ersticken. Als das kambodschanische Volk in seinem gerechten Krieg zur Rettung der Nation von Sieg zu Sieg schritt, als die Lon-Nol-Clique in Pnom Penh eingeschlossen war und zusammenzubrechen drohte, in dieser Situation plädierten die Sowjetrevisionisten um so angestrebter für 'eine friedliche Lösung' in dem Versuch, das Marionettenregime in Pnom Penh vor dem Untergang zu retten..... Sie verlangten die Errichtung einer sogenannten 'volksdemokratischen Macht' unter 'Einschluß aller politischen Parteien'. Abgesehen von diesen offenen Handlungen agitierten sie auch in aller Heimlichkeit hinter den Kulissen. Zu jener Zeit enthielten viele Zeitungen Berichte, daß die Sowjetrevisionisten in einer Linie mit ihrer offenen Propaganda für eine 'Koalition' mit Hilfe ihrer 'Botschaft' in Pnom Penh daran arbeiteten, die Nationale Einheitsfront von Kambodscha zu spalten. Sie versuchten, eine Gruppe antikommunistischer Elemente, die sich auf einen Kompromiß mit der Lon-Nol-Clique eingelassen hatten, zu sammeln und sie zu einer 'dritten Kraft' hochzupäppeln..... Die Erhaltung der Lon-Nol-Clique sollte es den Sozialimperialisten ermöglichen, im Dienste ihrer hegemonistischen Interessen in Kambodscha einzudringen" (PRu 1975, Nr.17, S.24 f.).

(6) Forderte Scheljepin Aussöhnung mit China?

Alexander Scheljepin, sowjetischer Gewerkschaftsvorsitzender und ehämiger KGB (Geheimdienst-) Chef, wurde 1965 aus dem Politbüro entfernt. Carl Gustaf Ströhm ("Die Welt", 18.4.1975) glaubt in einer Retrospektive, folgende Gründe dafür erkennen zu können:

Der Konflikt Scheljepins mit seinem Gegenspieler, dem Parteichef Breschnew, "entzündete sich - abgesehen von persönlichen Rivalitäten - an der Kernfrage der sowjetischen Außenpolitik: am Problem China. Während Breschnew, gestützt auf die sowjetische Generalität, einen scharf antichinesischen Kurs steuerte - einen Kurs, der auf die Dauer sogar eine militärische Konfrontation mit Peking nicht ausschließt, - trat Scheljepin für eine Versöhnung und einen Kompromiß mit China ein. Breschnew und Scheljepin gingen dabei von unterschiedlichen Beurteilungen der weltpolitischen Situation aus. Der sowjetische Parteichef wollte und will auch heute noch zuerst China erledigen, um sich dann Westeuropa zuwenden zu können. Der Gewerkschaftschef Scheljepin wollte den äußersten Konflikt mit China vermeiden (schließlich war der Wunsch nach Aussöhnung mit Peking einer der Gründe für die Verschwörung gegen Chruschtschow), dafür aber bereits vorher die Widersprüche der kapitalistischen Welt frontal angreifen. Der Unterschied lag im zeitlichen Kalkül, aber auch in der Grundeinstellung beider Männer, die beide auf ihre Weise zwei mögliche Konzepte sowjetischer Politik verkörperten - Breschnew die weltpolitisch expansive, Scheljepin dagegen die auf der inneren Linie operierende, eher konservative Variante. Auf kurze Sicht wäre die Scheljepin-Linie für den Westen ungemütlicher gewesen, weil der Moskauer Gewerkschaftsführer nicht soviel Wert auf Entspannung gelegt und dafür die Schwächen des Westens politisch ausgenutzt und angeprangert hätte. Auf lange Sicht dagegen ist die nun zunächst siegreiche "Breschnew-Linie" innerhalb des sowjetischen Politbüros weitaus gefährlicher, weil sie ehrgeiziger und umfassender angelegt ist und von einem totalen Machtanspruch Moskaus ausgeht."

Eine solche Aussage widerspricht der chinesischen These, daß Moskau zwar nach Osten drohe, daß es aber in Wirklichkeit seine Angriffe auf den Westen hin ausrichte (vgl. zu diesem Thema auch: Oskar Weggel in "CHINA aktuell" 1974: "Schwarze Wolken, doch kein Gewitter: Befinden wir uns am Vorabend eines chinesisch-sowjetischen Krieges?", März-Heft, S.111-121.).

(7) Entweihung des sowjetischen Ehrenmals in Manchouli?

Das sowjetische Außenministerium hat Anfang April der chinesischen Botschaft in Moskau eine Protestnote über die angebliche "Entweihung" einer Gedenkstätte für die in der Mandschurei gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gefallenen Angehörigen der Sowjetarmee überreicht. Die chinesischen Behörden hätten gegen die Ausschreitungen anlässlich einer Kranzniederlegung am Jahrestag der Gründung der Sowjetarmee (23.2.) nichts gegen die Ausschreitungen unternommen.

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß der Protest erst eineinhalb Monate nach dem Vorfall vorgetragen wurde. Ist der Anlaß lediglich als Indiz für den augenblicklichen Stand der sino-sowjetischen Territorialverhandlungen benutzt worden?

Hsinhua (NCNA 14.4.1975) wies die sowjetischen Anschuldigungen zurück. "Indem die sowjetrevisionistischen Behörden diese Verleumdung verbreiten, verfolgen sie offensichtlich andere Motive. Es ist wohl bekannt, daß die chinesische Regierung und das chinesische Volk stets das Andenken der Märtyrer der sowjetischen Roten Armee, die ihr Leben in China während des Antifaschistischen Krieges hingegeben haben, geehrt und ins Herz geschlossen haben. Jedes Jahr legen die provinziellen und städtischen Revolutionskomitees und die Zweigstellen der Gesellschaft für Chinesisch-sowjetische Freundschaft Kränze an den Gräbern der gefallenen Helden der Sowjetarmee oder an den Ehrenmalen nieder..... Die neuen Zaren haben die oben erwähnte Verleumdung des chinesischen Volkes fabriziert, um die Feindseligkeit des Sowjetvolkes auf das chinesische Volk abzuleiten. Fälle der Entweihung und Zerstörung von Ehrenmalen des Andenkens an revolutionäre Märtyrer sind tatsächlich vorgekommen: Es sind die sowjetrevisionistischen Renegaten selbst, die es getan haben.....".

(8) Milizen an der sino-sowjetischen Grenze

Über Aktivitäten der Milizeinheiten entlang dem Ussuri (chinesisch: Hei-lung-chiang) berichtet Hsinhua (NCNA 2.2.1975): "In der Provinz Heilungkiang sind jetzt in allen Dörfern, Industriebetrieben, Regierungsinstitutionen und Schulen Milizorganisationen eingerichtet worden. In normalen Zeiten sind die männlichen und weiblichen Milizangehörigen in der Produktion und in der militärischen Ausbildung tätig, patrouillieren an den Grenzen und schützen sie gemeinsam mit den Grenztruppen der Volksbefreiungsarmee zur Verteidigung des Mutterlandes. Bei einem militärischen Ernstfall bestünde ihre Aufgabe darin, logistischen Nachschub für die Armee-Einheiten zu transportieren, Verwundete zu retten und sie zu versorgen und neben Bewachungsaufgaben auch direkt an den Operationen teilzunehmen. Schon während des im Wege der Selbstverteidigung gestarteten Gegenangriffs gegen sowjetische Truppen auf der Insel Chen-pao agierten die einheimischen Milizorganisationen gemeinsam mit der chinesischen VBA, und gemeinsam vereitelten sie das Eindringen der sowjetrevisionistischen Sozialimperialisten. Unter Berücksichti-

gung der tatsächlichen Erfordernisse in der Schlacht üben sich die Milizorganisationen in Grenzstädten im Schießen, im Werfen von Handgranaten und im Legen von Minen. Viele männliche und weibliche Milizangehörige der Landmaschinenfabrik im Kreise Ai-wei sind gute Skiläufer und Schwimmer geworden..... Die Mitgliedschaft der Milizorganisationen besteht zu einem Drittel aus Frauen. Wie die Männer betätigen sie sich sowohl in der Produktion als auch in der militärischen Ausbildung und sind tagsüber oder nachts auf Posten.....".

Der Bericht bringt keine näheren Angaben über den zahlenmäßigen Anteil der Milizionäre an den jeweiligen Organisationen. Auch ist nirgends von Basismiliz und von gewöhnlicher Miliz die Rede. Bedeutung kommt den Milizen gerade in Grenzregionen als wichtige Integrationsfaktoren zu. Immerhin spielen in der Provinz Heilungkiang neben den Angehörigen der Han-Nationalität Mandschus, Koreaner, Hui, Mongolen, Tahir, Olunchun, Owenke, Hoche u.a. Nationalitäten eine wichtige Rolle. Die Milizangehörigen mongolischer Herkunft organisieren hierbei - ihrem Können angepaßt - Kompanien der Roten Kavallerie, während das Bergvolk der Olunchun in der heimischen Gebirgswelt der großen Khyngan-Berge Patrouillen durchführen.

(9) Hsinhua: "Die Sowjetunion flirtet mit Israel"

"Die Sowjetunion, 'natürlicher' Verbündeter der Araber eigener Prägung, hat kürzlich bei zahlreichen Gelegenheiten Geheimkontakte zu Israel aufgenommen in dem Bestreben, ihre Position im Ringen mit den USA im Nahen Osten auf Kosten der Interessen der arabischen und der palästinensischen Bevölkerung zu stärken. Zwei sowjetische Emissäre, die sich den Fehlschlag von Kissingers 'Pendelverkehr'-Diplomatie zunutze machten, besuchten in der vergangenen Woche insgeheim Israel und predigten mühsam über die Wiedereinberufung der Genfer Konferenz. Wie berichtet, sollen sie während der Gespräche erklärt haben, daß die Genfer Konferenz mit der Sowjetunion als Ko-Präsidenten 'die einzige Chance' für einen Nahost-Frieden sei" (NCNA, 12. 4.1975).

(10) Hsinhua: 70% aller sowjetischen Diplomaten sind Spione

In Hsinhua (NCNA, 21.4.1975) wird die Sowjetunion beschuldigt, die Zahl ihrer Spione in Europa in den vergangenen 10 Jahren verdoppelt zu haben. Mehr als 70% der sowjetischen Diplomaten seien Spione. Spionage sei eines der wichtigsten Mittel der Sowjetunion bei ihrem Streben nach Vorherrschaft in Europa gewesen.

AFRIKA

(11) Militärabkommen zwischen der VR China und dem Kongo abgeschlossen

Zwischen der VR China und dem Kongo ist in Brazzaville ein Militärabkommen unterzeichnet worden, durch das Peking sich verpflichtet, für die Ausbildung kongolesischer Kader in der Volksrepublik China und für Materiallieferungen militärischer Art zu sorgen. Das Abkommen ist gegenseitig, ohne Gegenleistung des Kongo (AFP, 28.4.1975, inBPA/Ostinfo, 29.4.1975). (Zum Verhältnis China-Kongo vgl. u.a. "CHINA aktuell", Febr. 1973, Ü-15.)

NAHOST

(12) Peking würdigt antisowjetische Golf-Politik des Schahs

Der chinesische Stellvertretende Ministerpräsident Li Hsien-nien, einer der 12 Stellvertretenden Ministerpräsidenten, besuchte vom 4. - 9. April den Iran (NCNA, 4.4.75). Der Besuch, vermutlich in Vertretung des kranken Chou En-lai, war als Erwidern der China-Visite der iranischen Kaiserin vom September 1972 gedacht.

Da die chinesisch-iranischen Handelsbeziehungen wenig Bedeutung haben, war der Besuch vor allem politischer Natur. Sjakam denn auch in der deutlich antisowjetischen Bankettrede Li Hsien-niens zum Ausdruck: "Wir müssen feststellen, daß gewisse Großmächte ihre hegemoniale und expansionistische Politik nicht aufgegeben haben und aufgeben werden. ... Der Persische Golf und der Indische Ozean sind wichtige Gebiete, um die sich die Supermächte streiten. Ihre immer intensiver werdende Rivalität bedroht in diesem Gebiet ernsthaft Frieden und Sicherheit ... Seine Kaiserliche Majestät, der Schah-in-Schah, hat erklärt, daß die Sicherheit des Persischen Golfes eine Angelegenheit der Länder des Persischen Golfes ist. Die Großmächte müssen also abgezogen und das Gebiet in eine 'Atomwaffenfreie Zone im Nahen Osten' sowie eine 'Zone des Friedens im Indischen Ozean' einbezogen werden. Wir würdigen und unterstützen diese Vorschläge und Forderungen, da sie nach unserer Auffassung mit den Wünschen der Menschen dieses Gebiets und der ganzen Welt übereinstimmen.

Li Hsien-nien lobte nicht nur die iranische "Monroe-Doktrin", sondern darüber hinaus auch die vom Iran so nachdrücklich inspirierte OPEC-Politik. Die Gipfelkonferenz von Algier habe erneut demonstriert, daß die ölexportierenden Länder der Dritten Welt entschlossen sind, ihre Einheit zu stärken, Druck zurückzuweisen und zu kämpfen.

Der Iran und die VR China haben im Jahre 1971 diplomatische Beziehungen aufgenommen. Dabei ist es auch zu Besuchen zahlreicher chinesischer und iranischer Persönlichkeiten gekommen. Ferner wurden ein Handels- und ein Luftverkehrsabkommen geschlossen und eine Fülle von Kulturprogrammen durchgeführt (NCNA, 6.4.75).

Der Iran ist zusammen mit Pakistan in der Sicht Pekings der wichtigste antisowjetische Block in der Gegend des Persischen Golfs und des Indischen Ozeans. Da beide Länder dem Verteidigungsbündnis der CENTO angehören, findet dieses Militärbündnis, das einst im Geiste der Dulles-Zeit gegründet wurde, heute vollen chinesischen Beifall. Mit einem Unterton des Lobes und der Anerkennung beispielsweise berichtete Hsinhua vor kurzem (NCNA, 5.4.75) über die Konferenz der CENTO-Militärbefehlshaber aus den fünf Mitgliedstaaten, des Iran, der Türkei, Pakistans, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten.

ASIEN

(13) "Annexion Sikkims entlarvt erneut die häßlichen expansionistischen Züge der indischen Regierung"

Am 29. April protestierte China offiziell gegen Indiens "illegale Annexion" des Fürstentums Sikkim und erklärte, daß es diesen Akt niemals anerkennen werde. Ausländische Korrespondenten

wurden zum Außenministerium gebeten und erhielten den Text des Protestschreibens, das das neuerliche Referendum in Sikkim als eine "Farce im Angesicht indischer Bajonette" bezeichnete.

In einem Artikel der JMJP vom 13. April hieß es: "Ohne irgendwelche Skrupel ließ die indische Regierung am 9. April ihre Truppen los und löste die Palastwache des Sikkim-Chogyal (König) auf. Gleich am darauffolgenden Tag verabschiedeten das Kabinett und die Nationalversammlung von Sikkim auf Druck der indischen Regierung "Resolutionen", in denen die Abschaffung der Institution des Chogyal und die Verwandlung Sikkims in einen konstitutionellen Staat Indiens gefordert wurden. Unmittelbar darauf sandte Indiens Ministerpräsidentin Indira Gandhi eine Botschaft, worin 'volle Unterstützung' versprochen wurde. Diese indische Praxis, dem Chogyal die Autorität im Sturm zu rauben und Sikkim flagrant zu annektieren, entlarvt erneut die häßlichen expansionistischen Züge der indischen Regierung. Mit tiefer Entrüstung verurteilt das chinesische Volk nachdrücklich diese indische Tat.

Das von Indira Gandhi und vorher schon von ihrem Vater, Jawaharlal Nehru, angestrebte Ziel, Sikkim zu annektieren, ist allen bekannt. Schon kurz nach der Unabhängigkeit verwandelte Indien Sikkim in sein 'Protektorat'. Die indischen Expansionisten, von der Unterstützung der sowjetischen Sozialimperialisten ermutigt, sind in den letzten Jahren immer skrupelloser geworden. 1973 ließ die indische Regierung ihre Truppen in Gangtok, der Hauptstadt von Sikkim, offen einmarschieren, um die administrative Macht gewaltsam zu übernehmen. Wie es im Fall der Zerstückelung Pakistans und der Annexion des indisch-occupierten Kaschmirs war, so ist es auch hier der sowjetische sozialimperialistische Rückhalt, der die indischen Expansionisten so erdreistet hat, auch die jüngste Gewalttat zu begehen. Während die Annexion Sikkims noch voll im Gange war, hörten die sowjetischen Sozialimperialisten niemals auf, die indische Regierung hinter den Kulissen anzustacheln und darauf hinzuweisen, daß es 'dringend notwendig ist, daß das sikkimische Volk um der Förderung der indisch-sikkimischen Freundschaft willen in den politischen Organen Indiens vertreten ist'. Diese verächtliche Tat der sowjetischen Sozialimperialisten hat die Unruhe auf dem südasiatischen Subkontinent noch verstärkt" (weitere Ausführungen zum Thema Sikkim vgl. C.a.1973/5 - Ü 28, 1973/5, S.235 f. und 1974/12, S.760 ff.). Die Erklärung der chinesischen Regierung zur Annexion Sikkims durch Indien findet sich in NCNA, 29.4.1975.

(14) Kommt es bald zu einem chinesisch-japanischen Friedensvertrag?

Seit Anfang April sind die Verhandlungen über einen chinesisch-japanischen Friedensvertrag an einem toten Punkt angelangt. Der wichtigste Stolperdraht ist eine von Peking gewünschte antisowjetische Klausel, die in eine Erklärung gegen Hegemonieansprüche dritter Staaten im asiatisch-pazifischen Raum verpackt werden soll. Die Japaner sperren sich gegen diesen Passus, obwohl die Sowjetunion darin nicht ausdrücklich genannt wird. Außerdem befürchtet Japan mögliche spätere Einwendungen Pekings aufgrund der Hegemonieklausel gegen massive japanische Wirtschaftseinflüsse in Asien. Ohnehin haben sie den Chinesen zur Liebe bereits ihre Politik der Äquidistanz zwischen Moskau und Peking aufgegeben. Moskau versucht, den chine-

sisch-japanischen Vertrag zu hintertreiben und seinerseits einen Freundschaftsvertrag mit Tokyo durchzusetzen - ein Ansinnen, das von Japan freilich mit dem Hinweis abgewiesen wird, daß es keinen Friedens- und Freundschaftsvertrag mit der Sowjetunion geben könne, solange diese nicht die vier Kurileninseln zurückgebe. (Vgl. in diesem Heft: Oskar Weggel, "Japanisch-chinesische Friedensvertragsgespräche: Flexibilität und Starrheit der Pekinger Verhandlungsführung").

(15) Peking zum Sieg in Kambodscha:

Am 17. April kapitulierten die Streitkräfte Lon Nols nach einem fünfjährigen Krieg, in dem USA u.a. 1,8 Mrd. US\$ an Hilfe für das Lon-Nol-Regime investiert hatten. Von März 1970 bis August 1973 wurden 443.000 to Bomben über Kambodscha abgeworfen. In den letzten Monaten waren täglich allein für Bomben eine halbe Million Dollar ausgegeben worden.

JMJP bezeichnete den Sieg der FUNC als einen erneuten Beweis dafür, daß eine gerechte Sache unbesiegbar ist und daß der Schwache den Starken, der Kleine den Großen besiegen kann, auch wenn eine revolutionäre Bewegung am Anfang verhältnismäßig schwach ist. Solange sie jedoch den richtigen Kurs verfolge, sich fest zusammenschließe, im Kampf durchhalte und im Laufe des Kampfes ihre Stärke ständig erhöhe, könne sie schließlich auch den stärksten Feind besiegen.

"Obwohl der Imperialismus dem Anschein nach ziemlich stark ist, ist er in Wirklichkeit gar nicht so furchterregend".

Das Urteil der Geschichte sei ohne Gnade. "Als die Lon-Nol-Verräterclique vor fünf Jahren auf Betreiben der USA den Staatsstreich inszenierte, war sie so maßlos arrogant und zügellos, daß sie dachte, sie könnte ganz Kambodscha auf einmal verschlingen. Seinerzeit zahlte der US-Imperialismus große Geldsummen, um dieser Clique zu helfen. Eilig lieferte er Waffen und entsandte in schamloser Weise Truppen zu einer Invasion Kambodschas. Die andere Supermacht, die die Fahne des 'Sozialismus' flattern läßt, ließ die Maske als Helfer des kambodschanischen Volkes fallen und setzte alles auf die Lon-Nol-Verräterclique. Ihr Spiel ist jedoch nicht gelaufen" (NCNA, 18.4.75). Überhaupt habe die Sowjetunion durch die Kapitulation der Republikanischen Regierung, der sie Unterstützung und Ermunterung auf allen Gebieten gewährt habe, ihr Gesicht verloren. Am 17. April beispielsweise habe die sowjetische Agentur TASS die "Stirn gehabt", die Befreiung von Phnom Penh durch die kambodschanischen Volksstreitkräfte als "Ende eines fünf Jahre dauernden brudermörderischen Krieges" hinzustellen. "Was soll das heißen: brudermörderischer Krieg? Das sind Worte der Feindseligkeit gegen den Sieg des kambodschanischen Volkes, sie sind eine bössartige Verleumdung des gerechten Kampfes des kambodschanischen Volkes zur Rettung der Nation" (Peking Rundschau, 1975, Nr. 17, S.24).

Der fünf Jahre dauernde Krieg in Kambodscha sei ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den patriotischen kambodschanischen Streitkräften und Volksmassen auf der einen Seite und der vom US-Imperialismus bewaffneten Clique um Lon Nol auf der anderen Seite, zwischen den Kräften der Rettung des Vaterlandes und denen des Landesverrates, zwischen den Kräften der Revolution und denen der Konterrevolution gewesen. Seien Lon Nol und seinesgleichen, deren Hände mit dem Blut des kambodschanischen Volkes befleckt sind, "Brüder" des kambodschanischen Volkes?

Am 19. April fand in der "Großen Halle des Volkes" unter Beisein fast aller Politbüromitglieder eine Massenkundgebung zur "Befreiung von Phnom Penh" statt. Nur Sihanouk fehlte, als Marschall Yen Chien-ying die Festrede hielt und Sihanouks Premier Penn Nouth darauf antwortete (die Reden sind abgedruckt in PRu 1975, Nr. 17, S.18-21).

Westliche Korrespondenten wunderten sich über diese Absenz (z.B. FAZ, 21.4.75). Doch muß man bedenken, daß gerade zu dieser Zeit Sihanouks Mutter gestorben war.

Sihanouk selbst gab am 21.4. bekannt, daß er vorerst in Peking bleiben werde. Khieu Samphan und die anderen Führer der Roten Khmer hätten zwar darauf bestanden, er solle bis zu seinem Tod Staatsoberhaupt bleiben. Sihanouk selbst gab sich skeptisch über seine Verwendung im neuen Kambodscha. Sollten die Roten Khmer seinen Empfang in Kambodscha ablehnen, sei er darüber "keineswegs verärgert" und werde sich auch nicht darüber "beklagen" (wiedergegeben in "Die Welt", 24.4.75).

Zwischen dem 25. und 27. April fand unter dem Vorsitz von Khieu Samphan ein Nationaler Sonderkongreß Kambodschas statt. In dem Kommuniqué dieses Kongresses hieß es unter Punkt 3, daß Sihanouk "eine eminent patriotische Persönlichkeit sei, die zum nationalen Kampf Kambodschas aktive Beiträge geleistet hat. Aus diesem Grunde bestätigt der Nationale Sonderkongreß, daß Norodom Sihanouk Staatsoberhaupt und Vorsitzender der Nationalen Einheitsfront Kambodschas im neuen historischen Stadium und in der neuen Gesellschaft Kambodschas bleiben wird. Auch andere patriotische Persönlichkeiten würden entsprechend ihren konkreten Beiträgen und ihren Qualifikationen belohnt (abgedruckt in NCNA, 29.4.75).

Was die Außenpolitik betreffe, so bekundete der Nationale Sonderkongreß, daß Kambodscha fest an einer Politik der Unabhängigkeit, des Friedens, der Neutralität und der Blockfreiheit festhalten werde und daß es auf keinen Fall einem fremden Land gestattet sein soll, militärische Stützpunkte in Kambodscha einzurichten (ebd.).

Auch Mao Tse-tung selbst richtete eine Glückwunschsbotschaft an den Prinzen Sihanouk zum Siege: "Ein neues Kambodscha wird im Osten auferstehen". U.a. besuchte anlässlich des Sieges auch eine chinesische Journalistendelegation Kambodscha (NCNA, 22.4.75); (s.a. Übersicht 5 "Hsinhua: Sowjetische Kollaboration mit Lon-Nol-Clique").

(16) Der Besuch des nordkoreanischen Parteivor-sitzenden Kim Il-sung in Peking

Seine entscheidende Rede hielt Kim Il-sung am 18. April bei einem Bankett in Peking.

Kim lobte zunächst den wirtschaftlichen und politischen Aufbau in China, stellte sich hinter die Bewegung der Kritik an Lin Piao und Konfuzius und strich die Erfolge des X. Parteitag und des IV. Nationalen Volkskongresses der VR China heraus. Sodann kam er auf die Vorgänge in Indochina zu sprechen, fügte einen Abschnitt über die Emanzipationsbewegungen in der Dritten Welt ein und sprach dann in ungewöhnlich aggressiven Tönen über die einzuschlagende nordkoreanische Wiedervereinigungspolitik. Wörtlich:

"Der derzeitige Kampf unseres Volkes um die Wiedervereinigung seines geteilten Landes ist ein wichtiges Glied in der ganzen Kette der anti-imperialistischen nationalen Befreiungskämpfe, die

weltweit ausgetragen werden. Jetzt, da sich das Kolonialsystem des Imperialismus im Prozeß totaler Auflösung befindet, wird auch die Kolonialherrschaft des amerikanischen Imperialismus in Südkorea nicht intakt bleiben. Ermutigt vom erfolgreichen sozialistischen Aufbau im Nordteil des Landes, führen die Menschen aller Schichten in Südkorea einen zunehmend dynamischen Kampf gegen Faschismus und für die Demokratie, und die koloniale, militärische und faschistische Herrschaft des amerikanischen Imperialismus und seiner Handlanger versinkt in eine ernste Krise. Im Bemühen, sich selbst vor der Krise zu bewahren, verstärken der US-Imperialismus und die herrschende Clique Südkoreas ihre faschistische Unterdrückung des südkoreanischen Volkes, und sie beschleunigen die Kriegsvorbereitungen gegen die nördliche Hälfte der Republik ... Wenn die südkoreanischen Machthaber fortfahren, die Unruhe im Volk, seinen Zorn, mit dem Bajonett zu unterdrücken, so wird das in einer noch heftigeren revolutionären Explosion resultieren. Wenn in Südkorea eine Revolution erfolgen sollte, so werden wir - als ein und dieselbe Nation - nicht mit gefalteten Händen dabeistehen, sondern wir werden das südkoreanische Volk energisch unterstützen. Wenn der Feind rücksichtslos einen Krieg auslöst, so werden wir entschlossen mit Krieg antworten und die Aggressoren vollständig vernichten. In diesem Krieg werden wir lediglich der militärischen Demarkationslinie verlustig gehen, aber wir werden die Wiedervereinigung des Landes erringen. Das Problem Krieg oder Frieden in Korea hängt in der Schlußanalyse von der Haltung der USA ab, die in Südkorea alle Macht in den Händen halten und dort herrschen. Wenn die USA in Korea wirklich Frieden, nicht aber die friedliche Wiedervereinigung des Landes obstruieren wollen, sollten sie damit aufhören, die vom südkoreanischen Volk abgelehnten verräterischen Kräfte anzustacheln, und sie sollten sich nicht in das einmischen, was das Volk tut, damit dieses die Demokratisierung der Gesellschaft realisieren und ein demokratisches Regime - wie es das Volk verlangt - errichten kann. Der US-Imperialismus muß von seinen aggressiven Ambitionen, 'zwei Korea' zusammenzubasteln, Abstand nehmen; er muß davon Abstand nehmen, Südkorea als seine permanente Kolonie und seinen militärischen Stützpunkt zu betrachten und dieses Gebiet zu verlassen.

Wenn die USA Truppen aus Südkorea abziehen und eine demokratische Persönlichkeit mit Nationalbewußtsein dort an die Macht kommt, wie es das Volk verlangt, könnten wir in Korea einen dauerhaften Frieden und die erfolgreiche Lösung der Wiedervereinigung des Landes unter uns Koreanern selbst und mit friedlichen Mitteln garantieren. Die KP Chinas, die Regierung der VR China und das chinesische Volk sind unserem Volk immer eine feste Stütze und Ermutigung im gerechten Kampf für die unabhängige und friedliche Wiedervereinigung des Landes gewesen. Ich benutze diese Gelegenheit, der KP Chinas, der Regierung der VR China und dem chinesischen Volk meine äußerste Dankbarkeit auszusprechen, weil sie während des Korea-Krieges ihre Freiwilligen entsandten, die uns mit ihrem Blut halfen, weil sie uns im Nachkriegswiederaufbau und beim sozialistischen Aufbau umfangreiche Hilfe leisteten und weil sie den Kampf unseres Volkes um nationale Wiedervereinigung auf internationaler Ebene aktiv und positiv unterstützten" (NCNA, 19.4.75).

Die Erwartungen Kims, die in dieser Rede angesprochen sind, lassen sich also stichwortartig folgendermaßen wiedergeben:

Wachsender Unmut der Bevölkerung gegen das Regime Park Chung Hi - Abbröckeln des amerikanischen Interesses in Südkorea; Unterdrückungsakte der südkoreanischen Regierung gegen das Volk - Erhebung des Volkes und Bürgerkrieg - Eingreifen der USA - Eingreifen Nordkoreas.

Es sei aber auch eine friedliche Lösung denkbar, die von der Erfüllung zweier konkreter Forderungen abhängig ist: Erstens Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea; zweitens eine "demokratische Persönlichkeit" an die Spitze von Südkorea!

Der Stellvertretende Ministerpräsident Teng Hsiao-p'ing, der die Honneurs für den erkrankten Ministerpräsidenten Chou En-lai besorgte, bestätigte, daß China erstens das koreanische Volk in seinem Kampf um die Wiedervereinigung unterstützen werde; zweitens den Prinzipien und dem Programm Kim Il-sungs beipflichte und drittens die Forderung des koreanischen Volkes nach einem Abzug der amerikanischen Truppen aus Südkorea tatkräftig unterstützen werde (ebd.).

Auf die aggressiven Ausführungen des koreanischen Parteivorsitzenden gingen die Chinesen nicht ein. Peking kann in der Tat kaum am Ausbruch eines neuen Krieges auf der koreanischen Halbinsel interessiert sein, der wegen der direkten amerikanischen Truppenpräsenz und wegen des Sicherheitsinteresses Japans sogleich globale Ausmaße annehmen könnte.

Die scharfe Sprache Kim Il-sungs dürfte durch die Erfolge der Roten Khmer in Kambodscha und des Vietcong in Südvietnam veranlaßt worden sein, vor allem aber durch die Einsicht, daß der Bündnispartner Amerika an Zuverlässigkeit für seine Verbündeten verloren hat. Kim Il-sung, der Korea noch zu seinen Lebzeiten wiedervereinigt sehen möchte, mag durch die Präzedenzfälle in Indochina zu einem schärferen Vorgehen in Korea ermuntert worden sein, das ganz im Gegensatz zu den Tönen der Wiedervereinigungspolitik vom Juni 1972 steht. Doch Peking scheint hier nicht mitmachen zu wollen.

(17) Vietnam: Peking zum Ende Saigons

Peking stellte das Vorgehen des "heldenhaften patriotischen Volkes und der Armee Südvietnams" als reine Notwehr gegen die "Nguyen Van Thieu-Clique und deren verbrecherische Handlungen der ständigen Sabotage des Pariser Abkommens" dar (NCNA, 30.3.75). Saigon habe pausenlos versucht, die Stützpunkte der südvietnamesischen Befreiungsfront zu liquidieren und die USA hätten dieses Unternehmen unterstützt. "Die USA hatten als Unterzeichner des Pariser Abkommens sich nicht nur an den Buchstaben der Vereinbarungen zu halten, sondern darüber hinaus auch verpflichtet zu sein, dafür zu sorgen, daß die Nguyen Van Thieu-Clique das Abkommen und die Artikel des Protokolls strikt beachtet und genau erfüllt. Aber sie haben ganz im Gegenteil illegal große Mengen von Waffen nach Südvietnam gebracht, und zwar als Unterstützung für das wahnsinnige Herumtrampeln und die Sabotage des Abkommens durch die Nguyen Van Thieu-Clique ... Noch ernster ist die vor kurzem erfolgte Entsendung des Armee-Stabschefs Red C. Weyand nach Saigon, der Nguyen Van Thieu beraten soll und die Entsendung von Kriegsschiffen in die Küstengewässer Südvietnams, durch die die südvietnamesischen Streitkräfte und das Volk eingeschüchtert werden sollten".

In welcher Weise Saigon das Pariser Abkommen verletzt hat, wird von einem ungarischen ICCS-Mitglied (Internationale

Kontroll- und Überwachungskommission für den Frieden in Indochina) dargelegt (Radio Budapest, M.D.Asien, 7.4.75, S.3 ff.): "Ich bin im Frühjahr 1973 in Saigon gewesen und habe gehört, wie Thieu erklärte: 'Wir können nicht zulassen, daß die Kommunisten ein Gefühl der Sicherheit hinsichtlich der Gebiete unter ihrer Kontrolle haben. Wir müssen nicht nur in unserer eigenen Zone aktiv sein, sondern auch in Gebieten, in denen kommunistische Kräfte stationiert sind. Wir müssen die Kommunisten aufsuchen. Wir müssen als erste aktiv werden'. Nun, Thieu ist ein praktischer Mensch ... Ich war Zeuge der Tatsache, daß die Landstreitkräfte Thiens im Jahre 1973 nicht weniger als 30.000 Angriffe gegen die Befreiten Gebiete geführt haben. Le Monde zufolge hat Thieu sich nie auch nur einen einzigen Augenblick an die Bestimmungen dieses Abkommens gehalten. Deshalb erscheint nichts natürlicher, als daß die Provisorische Revolutionsregierung zurückschlägt. Logisch ist ebenfalls, daß Revolutionsstruppen dabei nicht in einer Hand die Waffe und in der anderen die Bestimmungen des Abkommens halten. Mit ihrem Angriff begeht die Provisorische Revolutionsregierung Südvietnams also keineswegs einen Verstoß gegen das Pariser Abkommen Frage Nr. 2: Verdankt die Provisorische Revolutionsregierung den Erfolg ihrer Angriffe ausschließlich der stärkeren Kampfkraft der Volksarmee? Selbst die Befreiungsstreitkräfte waren in gewissem Ausmaß überrascht von der Tatsache, daß Thiens Truppen in den letzten Wochen praktisch ohne Widerstand einen Großteil wichtiger Städte aufgegeben haben. Was die Gründe anbelangt, so können wir nur raten. Gewiß ist nur, daß Thieu in den letzten Monaten befohlen hat, zurückhaltend mit militärischen Operationen zu sein. Damit wollte er wohl den von der Provisorischen Revolutionsregierung ausgehenden militärischen Druck hochspielen und so versuchen, soviel Militärhilfe wie möglich aus Washington herauszupressen. Amerikanische Militärberater haben ihrem Schützling in Saigon geraten, sich aus schwierigen militärischen Stellungen zurückzuziehen, deren Aufrechterhaltung großen Aufwand erfordere, und seine Kräfte um Saigon und um die Reisschüssel des Deltas herum zu konzentrieren. So etwa müssen die Dinge aus der Sicht Saigons und Washingtons ausgesehen haben. Man muß sich andererseits auch einen Soldaten Saigons vorstellen, der Objekt der Zwangsrekrutierung in die Saigoner Armee gewesen ist. Ein solcher Durchschnittssoldat ist nicht notwendigerweise für die Revolutionsregierung eingestellt, aber er wird Thieu zur Hölle wünschen dafür, daß er ihn jahrelang in eine Uniform gepreßt hat. Er weiß vielleicht auch, daß zur gleichen Zeit, da seine Familie am Rande Saigons in Armut lebt, die Angehörigen der Thieu-Clique ihren Reichtum auf Schweizer Banken überweisen. Meiner Meinung nach haben diese massenpsychologischen Bedingungen eine nie dagewesene Kettenreaktion in den Reihen der millionenstarken Saigoner Streitkräfte ausgelöst, die außerordentlich gut mit Waffen und Munition ausgerüstet sind. Das stand auch hinter der Aufgabe von strategisch wichtigen Städten, an denen Thieu gern mit Zähnen und Klauen festgehalten hätte".

Dieser Bericht wurde in Auszügen von der chinesischen Presse übernommen. Der Koloß der Thieu-Regierung stand, wie es heißt, "auf tönernen Füßen".

Der These von einer "Abstimmung mit den Füßen gegen den Kommunismus" hielt JMJP (in NCNA, 13.4.75) entgegen, daß das sogenannte "südvietnamesische Flüchtlingsproblem" aus-

schließlich von der US-Regierung und der Van-Thieu-Clique erfunden worden sei. In Wirklichkeit begrüßen die breiten Massen der Menschen in den soeben befreiten Gebieten Südvietnams die Befreiung mit Begeisterung, herzlich unterstützen sie die Volksverwaltung, und rasch normalisiert sich das Leben der Menschen. Diese Tatsachen stellen eine schallende Ohrfeige für den Erfinder der Lüge über 'Flüchtlinge vor dem Kommunismus' dar. Wenn es in Südvietnam Flüchtlinge gibt, dann ist dies das Ergebnis der von der Van-Thieu-Clique mit amerikanischer Unterstützung verübten Verbrechen ... Es muß betont werden, daß das Gelärme der amerikanischen Regierung über Flüchtlinge auf den Hintergedanken zurückzuführen ist, der Van-Thieu-Clique zu helfen, Menschen und Material für die Fortsetzung des Krieges aufzutreiben. In ähnlicher Weise gibt es auch üble Pläne hinsichtlich der sogenannten Frage der 'Evakuierung und des Schutzes von Amerikanern'. Bekanntlich entsandte die amerikanische Regierung nach Unterzeichnung des Pariser Abkommens unter Verletzung dieses Abkommens über 20.000 Soldaten, als Zivilisten verkleidet, nach Südvietnam, damit sie sich an dem Verbrechen der Verletzung des Pariser Abkommens durch die Van-Thieu-Clique beteiligen. Diese Amerikaner sollten natürlich unmittelbar nach Unterzeichnung dieses Abkommens vollständig abgezogen werden. Wenn die USA diese Soldaten wirklich evakuieren möchten, kann dies leicht geschehen. Die US-Regierung hat es jedoch nicht getan. Im Gegenteil, sie entsandte kürzlich Raketenkreuzer, Flugzeugträger, Zerstörer, amphibische Nachschubschiffe - insgesamt über 20 Kriegsschiffeinheiten - und mehrere Tausend 'kampfbereite' Marineinfanteristen, die in den Gewässern Südvietnams bereitstehen. Damit versucht die US-Regierung nur, die südvietnamesische Bevölkerung unter dem Vorwand der sogenannten 'Evakuierung' von Amerikanern einzuschüchtern und Druck auf sie auszuüben."

Der rote Faden, der sämtliche Ausführungen Pekings, wie zum Beispiel auch diesen Abschnitt, durchzieht, ist die These von "einer engen Zusammenarbeit zwischen Amerikanern und der Van-Thieu-Clique".

INTERNATIONALE ORGANISATIONEN

(18) China beantragt die Aufnahme in das Internationale Olympische Komitee

Mit Schreiben vom 15. April 1975 hat der Allchinesische Sportbund das Gesuch an das Internationale Olympische Komitee (IOC) in Lausanne gerichtet, diese Sportdachorganisation der Volksrepublik China als nationales olympisches Komitee anzuerkennen. Einem eingeübten Brauch folgend, hat das IOC daraufhin die zur Anerkennung nötigen Unterlagen angefordert. Das Aufnahmegesuch wird den üblichen Instanzenweg im IOC durchlaufen und wahrscheinlich bei der IOC-Sitzung vom 21. - 25. Mai in Lausanne behandelt werden.

Das Aufnahmegesuch kam insofern überraschend, als die zwei führenden Sportpolitiker der Volksrepublik China noch vor wenigen Wochen erklärt hatten, niemals ein Aufnahmegesuch einzureichen, bevor das IOC Nationalchina ausgeschlossen habe. Allerdings hat die Sportführung der VR China die Forderung nach dem Ausschluß Formosas in einem separaten Schreiben formuliert (NZZ und Times, 18.4.75).

Wird die VR China nun bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal teilnehmen?

Das größte Problem ist auch hier wiederum die Taiwan-Frage. Immerhin wurde Taiwan in dem Schreiben selbst nicht erwähnt, sondern nur in einem beigefügten Dokument. Wie die wahre Sachlage auch immer sein wird, eines ist sicher: Ohne den Ausschluß Taiwans wird Peking dem IOC nicht beitreten. Mit dem Antragschreiben ist immerhin ein Anfang zur Diskussion gemacht worden.

Die anderen Voraussetzungen für die Aufnahme Chinas sind gegeben. Unter anderem ist die Mitgliedschaft deshalb möglich geworden, weil China in der Zwischenzeit fünf internationalen Sportverbänden angehört, hier also sozusagen die Minimalgrenze des IOC überschritten hat. Außerdem kann China auch mit gutem Gewissen die nach den olympischen Regeln notwendige Versicherung abgeben, daß es "völlig unabhängig, autonom und in der Lage ist, jedem politischen, religiösen oder kommerziellen Druck zu widerstehen". Interessant wird die Frage sein, wie sich die IOC-Mitglieder aus Moskau dem Antrag aus Peking gegenüber verhalten werden.

INNENPOLITIK

(19) Ein neues Thema der Kampagne Diktatur des Proletariats: Die "Drei-Anti-" und "Fünf-Anti-" Bewegung der Jahre 1951/1952

Vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Kampagne zur "Diktatur des Proletariats" (vgl. C.a. März 75, Helmut Martin: "Ideologische Differenzen nach dem Volkskongreß: Diktatur des Proletariats über 'neuaufgekommene bürgerliche Elemente' gefordert" und C.a. April 75, Oskar Weggel: "Die neue Kampagne 'Zur Festigung der Diktatur des Proletariats'") wurde jetzt in einem mit Chai Ching unterzeichneten Artikel in Hung-ch'i 1975/4 auf eine frühere Säuberungskampagne gegen "bürgerliche Rechtstendenzen" verwiesen. In einer Vorbemerkung des Herausgebers zu dem Artikel mit der Überschrift "Gedenkt der 'Drei Anti-' und 'Fünf Anti-' Bewegungen", der am 5.4. auch in JMJP verbreitet wurde, heißt es:

"Viele junge Leute, welche seit der Gründung der VR China aufgewachsen sind, haben keine Vorstellung davon, worum es bei den 'Drei-Anti-' und 'Fünf-Anti-' Bewegungen ging. Wir veröffentlichen daher diesen Erinnerungsartikel zum Lesen für unsere jungen Genossen. Für ältere Genossen, welche an diesen Bewegungen teilnahmen, ist es aber auch ratsam, sich jenes großen Kampfes zu erinnern, in welchem wir die wahnsinnige Offensive der Bourgeoisie bekämpften, und sich dieser Bewegung im Licht ihres eigenen Verständnisses heute zu erinnern, um bewußt der Korrosion durch bourgeoise Ideen zu widerstehen und den revolutionären Arbeitsstil eines harten Kampfes voranzutreiben."

Der eigentliche Artikel spricht von der Notwendigkeit, im Verlauf der großen Studienbewegung über die Theorie der Diktatur des Proletariats "bewußt die historische Erfahrung des Kampfes zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie seit der Gründung unseres Staates zusammenzufassen und sich der Geschichte der 'Drei-Anti-' und 'Fünf-Anti-' Bewegungen zu erinnern. Dies sollte uns nützlich dabei sein, ein klareres theoretisches Verständnis der Frage, warum die Diktatur des Proletariats über die Bourgeoisie ausgeübt werden muß", zu gewinnen. Die "Drei-Anti-" Bewegung (gegen Korruption, Verschwendung

und Bürokratie innerhalb der Partei- und Staatsorgane) und die "Fünf-Anti-" Bewegung (gegen Bestechung, Steuerhinterziehung, Diebstahl von Staatseigentum, Bruch von Staatskontrakten und Wirtschaftsspionage) werden als die "erste große Kraftprobe zwischen dem Proletariat und der Bourgeoisie in unserem Land in der Periode des Sozialismus" bezeichnet.

Stellte sich nach dem "brillanten, historischen Sieg" der unter der "persönlichen Initiative und Führerschaft Mao Tse-tungs" geleiteten Bewegung die "schockierende Tatsache" heraus, daß es selbst unter den Rängen der Parteimitglieder und Kader degenerierte und neue bourgeoise Elemente gab, so hätten doch diese Vorkommnisse in den ersten Jahren nach Gründung der Republik ein bedeutendes Charakteristikum des Klassenkampfes unter den Verhältnissen des Sozialismus enthüllt:

"Die gestürzte Ausbeuterklasse hat immer verschiedene Tricks, eine korrupte Ideologie und Arbeitsweise angewandt, um das Proletariat in dem Versuch anzugreifen, neue bourgeoise Elemente innerhalb der Arbeiterklasse, Mitgliedern der KP und Revolutionskadern zu schaffen, und sie veranlaßt, sich als kommunistische Parteimitglieder auszugeben, während sie sich in Wirklichkeit der Diktatur des Proletariats widersetzen".

Die Frage, warum "solch häßliche Phänomene wie Korruption, Verschwendung und Bürokratie in unseren kommunistisch geführten Staatsorganisationen" vorkommen können, wird damit beantwortet, daß die "Bourgeoisie und Kleinbourgeoisie noch existieren und die Spuren der alten Gesellschaft noch evident sind" (SWB, 5.4.75).

Die Mahnung, daß die Eliminierung der Spuren der alten Gesellschaft "sehr viel größere Anstrengungen auf unserer Seite verlangen", erscheint unter Berufung auf das historische Vorbild der "Drei-Anti"- und "Fünf-Anti"-Bewegungen von 1951/52 nicht ohne Brisanz innerhalb der gegenwärtigen Kampagne zur Theorie der Diktatur des Proletariats: Quellen der VRCh geben an, daß etwa 4,5% der Verwaltungskader den Säuberungen in der Zeit von 1951 bis 1952 zum Opfer gefallen seien, doch wird diese Zahl im allgemeinen als zu niedrig angesehen (Vgl. v.Groeling, "Chinas langer Marsch - wohin?" 1972, S.19).

Ein Artikel der Tageszeitung "Befreiung" in Shanghai vom 11.4.75 ("Auf der Fortführung der Revolution unter der Diktatur des Proletariats bestehen"), war ebenfalls der Erinnerung an die "Drei-Anti"- und "Fünf-Anti"-Bewegungen gewidmet:

"Während" - wie es heißt - "die bürgerlichen Rechten noch existieren und die Bourgeoisie noch die Oberhand in einigen Sektoren des Überbaus hat und alte Ideen und Gewohnheiten noch immer ihren Einfluß ausüben, muß die Erinnerung an die Lektionen der 'Drei-Antis' und 'Fünf-Antis' im Gedächtnis behalten werden" (SWB, 18.4.75).

(20) Katechismus der Kampagne "Diktatur des Proletariats"

Zahlreiche Artikel über die "Diktatur des Proletariats" enthalten auch Vorschriften über das "Neunfache Muß". Diese neun Pflichten bestehen im folgenden:

1. Man muß die reaktionären Klassen, Reaktionäre und alle jene Elemente unterdrücken, die der sozialistischen Umwandlung Widerstand leisten.
2. Man muß alle verräterischen und konterrevolutionären Akti-